

EGERT PÖHLMANN und IOANNA SPILIOPOULOU geben in den **Würzburger Jahrbüchern 34 (2010)** einen interessanten historischen, archäologischen und philologischen Überblick über den musikalischen Anteil der Pythischen Spiele („Dichtung und Musik im Apollonheiligtum in Delphi vom 7. bis zum 2. Jahrhundert vor Christus“, 5-24). M. CARMEN ENCINAS REGUERO vergleicht „Die Darstellung der Sieben in Euripides' Phönissen“ (25-37) mit den Sieben gegen Theben des AISCHYLOS. In dem Beitrag „Das Irrationale bei Lukrez“ von THOMAS BAIER (97-114) geht es vorrangig um die Liebe. Wer als Klassischer Philologe schon einmal bewusst elisabethanische Lautenlieder etwa von JOHN DOWLAND oder THOMAS CAMPION gehört hat, dem dürfte aufgefallen sein, wie viele aus der Antike bekannte Gemeinplätze vor allem der Liebesdichtung hier Verwendung finden. GESINE MANUWALD untersucht die Antikerezeption in zwei berühmten Texten von THOMAS CAMPION, „*My sweetest Lesbia*“ und „*The man of life upright*“ („Elisabethanische Poesie auf antikem Fundament: Zu zwei ‚römischen Gedichten‘ von Thomas Campion“, 189-207). Für die Geschichte der poetischen Klassikerübersetzung interessant ist ferner ULRIKE AUHAGENS Beitrag „Vergilischer als Vergil? Zu Schillers Nachdichtung des vierten Buches der Aeneis“ (209-230). Die drei zuletzt genannten Arbeiten sind, dies sei noch erwähnt, ECKARD LEFÈVRE zum 75. Geburtstag gewidmet.

Im **Philologus 155 (2011)** unterrichtet EFSTATHIA PAPDODIMA über „*Forms and Conceptions of Dike in Euripides' Heracleidae, Suppliants, and Phoenissae*“ (14-38). NORBERT BLÖSSNER präsentiert eine schlüssige Gesamtinterpretation des platonischen Menon („*The Unity of Plato's Meno. Reconstructing the Author's Thoughts*“, 39-68). OLIVER OVERWIEN ergänzt die griechische Tradition über die Biographie des Kynikers DIOGENES durch den Blick auf syrische und arabische Quellen („Das Bild des Kynikers Diogenes in griechischen, syrischen und arabischen Quellen“, 92-124).

FELIX MUNDT

B. Fachdidaktik

Ein wenig beliebig mutet die Zusammenstellung der Beiträge in **Heft 3/2011 des Altsprachlichen Unterrichts** an. Das mag an dem vagen Thema („Hinter den Texten“) liegen, das ein weites Feld eröffnet: HANS-JOACHIM GLÜCKLICH geht in seinem gelungenen Basisartikel von den Leerstellen in antiker Literatur und in Lehrbuchtexten aus und gibt eine Fülle von Beispielen dafür, welche Art von Sachinformationen die einzelnen Textgattungen enthalten und welche sie uns schuldig bleiben. In einem zweiten Schritt stellt er Überlegungen an, wie solche Informationslücken gefüllt werden können. Bisweilen werden in diesem Mosaik aber auch Steine falsch ergänzt; Glücklich demonstriert dies an sehr anschaulichen Beispielen aus der bildenden Kunst und bekannten Spielfilmen. Seine Ausführungen münden in einer Positionierung von Sachwissen und Textinterpretation im Lateinunterricht und einer Systematisierung der sich daraus ergebenden Interpretationsaspekte. Im ersten Praxisbeispiel beleuchtet DIETRICH STRATENWERTH didaktisch und fachwissenschaftlich gekonnt die Frage, worüber man sich selbst und andere in einer Zeit definierte, als es Personalausweise noch nicht gab. Er stützt sich in seinen für die Sekundarstufe II konzipierten Anregungen auf Ehren- und Grabinschriften, einen Auszug aus PLAUTUS' Komödie *Persa* sowie auf Äußerungen CICEROS in seinen Briefen und philosophischen Schriften (jeweils – überwiegend zweisprachig – als Materialien beigelegt). Überwiegend fachwissenschaftlich orientiert ist der darauf folgende Beitrag von KATHARINA WAACK-ERDMANN zur römischen Eheschließung: Prägnant informiert sie über Prinzipien, Riten und Bräuche bei Verlobung, Hochzeit und Einzug in das Haus des Ehemanns. Besonders positiv ist die umfangreiche Textsammlung hervorzuheben, die sehr unterschiedliche Quellen für Schüler aufbereitet so vereint, dass sich am Schluss ein eindrucksvolles Gesamtbild ergibt. „Luxus, Lust und Leid – Baden in den römischen Thermen“ ist der Aufsatz von MICHAEL WISSEMAN überschrieben. Sowohl in Lehrbüchern als auch bei den römischen Schulautoren erfährt man wenig über das Personal, das in den Thermen arbeitete und sich

auf diese Weise sein Leben verdiente. Um diesen interessanten Aspekt ergänzen Wissemanns zweisprachige Materialien den Unterricht – sei es in der 6. Klasse, sei es sehr viel später während der Übergangselektüre. Die drei letzten Heftbeiträge beschäftigen sich mit der römischen Wirtschaft: HANS-JOACHIM GLÜCKLICH untersucht in „Zwei Karrieren“, wie Römer ihr Geld verdienten. Was waren anerkannte Arten des Geldverdienens, was nicht? Darüber gibt Glücklich auf knapp drei Seiten kompetent Auskunft. Für den Unterricht, wo das Thema „Beruf und Arbeit“ ein ganzes Semester füllen könnte, beschränkt er sich auf den exemplarischen Vergleich von NEPOS' *Vita Catonis* mit Trimalchios Werdegang bei PETRON. Bevor SVEN GÜNTHER im **AUextra** einen äußerst kundigen Gesamtüberblick über die Wirtschaft im Römischen Reich gibt, versucht er in einem letzten Praxisbeispiel Schüler im Rahmen der Verrinen-Lektüre für das römische Steuerwesen zu interessieren. Hierzu muss sehr viel Hintergrundwissen – nicht nur über das antike, sondern auch über unser heutiges Steuersystem – vermittelt werden. Anschließend sollen teils lateinische (jeweils ca. 120 Wörter), teils deutsche Auszüge aus *Verr. 2, 3* in arbeitsteiliger Gruppenarbeit sprachlich wie inhaltlich erschlossen und übersetzt werden, bevor sich je zwei der insgesamt vier Gruppen zum Ergebnisaustausch zusammenfinden und eine gemeinsame PowerPoint-Präsentation erstellen. Interessant wäre es zu erfahren, ob die für die Durchführung optimistisch veranschlagten 5-6 Unterrichtsstunden tatsächlich

ausreichen und sich die Schüler wirklich für das sehr spezielle und eher trockene Thema motivieren lassen. Fernsehtipps beschließen ein durchaus abwechslungsreiches Heft, in dem der rote Faden nicht durchgängig zu erkennen ist.

Mit dem Thema „Menschenrecht und Menschenwürde“ nimmt sich das umfangreiche **Doppelheft 4+5/2011** des **Altsprachlichen Unterrichts** eines wichtigen und großen philosophischen Komplexes an, der an verschiedenen Stellen des Unterrichts vor allem der Sekundarstufe II berührt wird. Einen hervorragend strukturierten Überblick über die Thematik, die Philosophen und Politiker von der Antike bis in die Gegenwart immer wieder beschäftigt (hat), bietet der äußerst gelungene Basisartikel von EDITH SCHIROK, an dessen Ende zwei prägnante Tabellen das Gedankengut von Antike und Gegenwart zusammenfassend gegenüberstellen. Gleich das erste Praxisbeispiel („Der Einzelne und das Ganze“) ist dem Griechischunterricht gewidmet: KATHARINA WAACK-ERDMANN präsentiert gut nachvollziehbar eine etwa zwölfstündige Unterrichtseinheit, in der das Bild des einzelnen Menschen und seine Stellung in der Gemeinschaft bei PLATON und bei PAULUS erkenntnisreich miteinander verglichen werden. In drei anspruchsvollen Modulen, die jeweils 10-15 Unterrichtsstunden umfassen, hat KARL-HEINZ NIEMANN die Behandlung der Frage „Ist Menschenwürde ein Geschenk der Natur?“ gegliedert, so dass ein größerer zeitlicher Gestaltungsspielraum entsteht; Auszüge aus CICEROS *De officiis* sind die Grundlage für

**Wir nehmen
Ihnen den
Druck ab**

BÖGL
DRUCK

Spörerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau
Tel. 08709 / 15 65 • Fax 33 19
info@boegl-druck.de • www.boegl-druck.de

die Unterthemen „Das Wesen des Menschen und seine *virtutes*“, „*iustitia* als Grundvoraussetzung menschlichen Zusammenlebens“ und „Nutzen für Einzelpersonen – Nutzen für die Gemeinschaft“, für die vielfältige, klug durchdachte Materialien beigelegt sind. Einen neuen Schwerpunkt gibt THOMAS W. PROBST der Verres-Lektüre in seinem Praxisbeispiel, wenn er – wie im Untertitel formuliert – untersuchen lässt, „wie Verres sich selbst entwürdigt und die Werte der Republik aufs Spiel setzt“; die abwechslungsreichen und größtenteils kompetenzorientierten Arbeitsaufträge (S. 45, Kasten 1) kommen im CICERO kommentierenden Fließtext des Artikels fast zu kurz. Äußerst nützlich: die Übersicht über Gerichtshöfe und Strafen in republikanischer Zeit. Um die Behandlung von Sklaven in Rom geht es in VOLKER RABENECKS Beitrag, der auf der Basis von oft zweisprachigen Auszügen aus GAIUS, ULPIAN, APULEIUS, SUTON, TACITUS, ARISTOTELES und vor allem PLINIUS Schüler der 10. Klasse untersuchen lässt, wie Sklaverei in der Antike begründet und beurteilt wurde und wie wir dem heute gegenüberstehen; besondere Erwähnung verdient die binnendifferenzierende Aufbereitung der beiden PLINIUS-Briefe V, 19 und VIII, 16 für vier verschiedene Niveaus. Einen wunderbar fächerverbindenden Ansatz verfolgt BENEDIKT SIMONS in seinem für den Griechischunterricht der Oberstufe konzipierten Praxisbeispiel zu AGRIPPAS Rede im 52. Buch CASSIUS DIOS, in dem der Autor MAECENAS und AGRIPPA nach AUGUSTUS' Sieg bei Actium verfassungstheoretische Aspekte diskutieren lässt, wobei die Gleichheit der bürgerlichen Rechte als Differenzierungsmerkmal der Römischen Republik gegenüber der Monarchie genannt wird; die beigelegten Übersetzungsvorschläge ermöglichen auch eine zweisprachige Behandlung des einen oder anderen Textauszugs. Die beiden folgenden Praxisbeispiele verlassen ganz oder teilweise die Antike: TILMAN BECHTHOLD-HENGELHAUPT beschäftigt sich mit den mittelalterlichen und antiken Wurzeln des für die

modernen Menschenrechte bedeutsamen Begriffs der Person; dazu übersetzen und analysieren Lernende des Kurssystems Texte von THOMAS VON AQUIN, BOETHIUS und CICERO (*De officiis*), Ausgangspunkt sind u. a. Gedanken des französischen Philosophen und katholischen Theologen JACQUES MARITAIN (1882-1973), der die genannten Autoren als Quellen nutzte. JOSEF ZELLNER kapriziert sich dagegen in seinem Aufsatz „Ein großes Wunder ist der Mensch“ auf PICO DELLA MIRANDOLAS philosophische Begründung der Menschenwürde; die Passung zu den Schülern (vorgesehen für die 10. Klasse) bleibt dabei m. E. unberücksichtigt. Unklar bleibt, warum und in welchem Kontext sich heutige Lerner mit komplizierter Religionsphilosophie der Renaissance beschäftigen sollten – wo ist der lebensweltliche Bezug? Den braucht man in den beiden letzten Praxisbeispielen glücklicherweise nicht lang zu suchen: Mit Nachrichten von kriegerischen Auseinandersetzungen werden wir leider auch heute noch tagtäglich konfrontiert. Dies nehmen KARINA SCHOLZ und TIMO SCHUH zum Anlass, den Umgang mit Kriegsgefangenen an Beispielen aus Antike (THUKYDIDES, EUTROP, OROSIUS, CAESAR), Mittelalter und Gegenwart untersuchen zu lassen. Schon die interessante Materialsammlung regt zum Nachmachen der Konzeption an. Ein Highlight steht für mich am Ende dieses überwiegend empfehlenswerten Heftes: In ihrem Praxisbeispiel „Achilles in Vietnam“ stellt TAMARA CHOITZ HOMERS Beschreibung vom „Zorn des Achill“ bemerkenswerte Parallelen gegenüber, die der amerikanische Psychologe JONATHAN SHAY bei der Betreuung von Veteranen des Vietnamkriegs entdeckte. In diesem Licht betrachtet werden Achills Reaktionen auf den Tod des Patroklos psychologisch vollständig nachvollziehbar. In der Rubrik **AUextra** schließlich stellt ANNA PINTER im Zusammenhang mit der neuen schriftlichen Reifeprüfung in den klassischen Sprachen die „Standardisierung und Kompetenzorientierung in Österreich“ vor.

MARTIN SCHMALISCH